

Die Internationalisierung der Fachhochschule beider Basel

Autor(en): Thomas Bürgi
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2002

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d89bdef3-fb2f-40c6-8adc-3e381c39f1a2>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Internationalisierung der Fachhochschule beider Basel

Thomas Bürgi

Trinationale Studiengänge für Europa

Trinationale Studiengruppen, internationale Hochschultitel und -diplome, interkulturelle Kompetenz: Die Fachhochschule beider Basel (FHBB) setzt auf französisch-deutsch-schweizerische Studiengänge. Und auf Europa am Oberrhein.

Eine globalisierte Welt, in der Sozietäten, Wirtschaftsräume und Kulturen zunehmend vernetzt werden, fordert die Bildung und insbesondere die Hochschulen heraus. Politik und Wirtschaft entscheiden sich zunehmend für international angelegte Aktionen. An Hochschulen vermittelte Konzepte und Strategien, die sich vornehmlich auf nationale Gegebenheiten und Rahmenbedingungen abstützen, sind mit der neuen Wirklichkeit nur noch bedingt zu vereinbaren.

Wer erfolgreich in und mit multikulturell zusammengesetzten Teams arbeiten will, benötigt neue spezifische Kompetenzen und Fähigkeiten. Er oder sie hat zurechtzukommen mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen, mit Werten, Wertesystemen und Einstellungen, die zeitweise kaum vereinbar scheinen.

Einfache Antworten auf die Herausforderung einer zunehmend international orientierten Welt lassen sich nicht finden. Zu kurz greifen alle Ansätze, die bloss die Lehrinhalte zu modifizieren suchen und internationale Aspekte des jeweiligen Fachgebietes thematisieren. Angesichts des Trends zur Internationalisierung und der notwendigen Sensibilisierung für andere Kulturen innerhalb und ausserhalb Europas verfolgt die Fachhochschule beider Basel (FHBB) eine ungewöhnliche, nichtsdestoweniger aber erfolgreiche Strategie: Sie setzt auf die aussergewöhnliche geografisch-wirtschaftliche Lage ihrer Standorte Muttenz und Basel innerhalb der RegioTriRhena am Oberrhein und hat mit Partnerhochschulen in Deutschland und Frankreich gemeinsam verantwortete Studiengänge konzipiert und erfolgreich umgesetzt.

Lernen ohne Grenzen

Kennzeichnend für diese jungen und ungemein populären Studiengänge sind Mehrsprachigkeit und Studienortswechsel im Dreiländereck. Ihr spezifisches Label ist die so genannte Trinationalität. Trinationale Studiengänge sind grenzüberschreitend organisiert. Das Studium International Business Management (IBM) beispielsweise beinhaltet Vorlesungen, Seminare und Übungen mit Fallstudien und Präsentationen an den beteiligten Hochschulen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Zwischen zwei Theoriesemestern finden so genannte Internships oder Trainee-Einsätze in Unternehmungen statt. Studien- und Praxisphasen sind kombiniert und ergänzen sich wechselseitig.

Das «Strickmuster» eines trinationalen Studiums wie IBM ist einfach: Studienbeginn an der Berufsakademie Lörrach, in der Folge eine Praxisphase in einer international ausgerichteten Unternehmung, das zweite Semester in Colmar an der Université de Haute Alsace, ein weiteres Projekt in der Praxis oder ein Auslandsaufenthalt. Drittes

Semester in Basel am Departement Wirtschaft der FHBB im Peter Merian-Haus am Bahnhof. Und so weiter. Acht Semester lang.

Communities of Learning

International Business Management ist einer von drei Studiengängen, welche die FHBB in Zusammenarbeit mit ihren Partnerhochschulen anbietet. Dreissig Studierende, je zehn aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz, bilden eine Community of Learning. Sie verbringen vier wichtige Jahre gemeinsam. Sie wechseln zusammen die Studienorte, gründen Wohn- oder Fahrgemeinschaften. Von ihren Mitstudierenden getrennt sind sie bloss während der Praxisphasen und in den wenigen Wochen Ferien.

In jedem Studiengang beginnt pro Jahr eine neue Studiengruppe. Weil immer mehr angehende Managerinnen und Manager die interkulturelle

Herausforderung suchen, übersteigt die Zahl der Anmeldungen für International Business Management seit der Lancierung des Studiums die zur Verfügung stehenden Plätze um ein Vielfaches. Sechs von zehn Studierenden sind Frauen. Der überproportionale Frauenanteil spiegelt die Anmelde-situation. Internationalisierung, Interkulturalität, Marketing, Sprachen und Kommunikation gehören zu jenen spezifischen Herausforderungen, die Frauen offensichtlich für Führungspositionen motivieren.

Der erste Studiengang International Business Management, ein trinationales Betriebsökonomie-Studium, startete im Herbst 2000. Bereits seit 1997 existiert das trinationale Ingenieur-Studium in Muttens, Mulhouse und Lörrach, in dem Mécatronics ausgebildet werden. Neu angeboten wird seit dem Herbst 2002 ein trinationales Bauingenieur-Studium, das in Zusammenarbeit mit der

Eine trinationale Community of Learning: Studierende aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz feiern die Taufe des Studiengangs International Business Management.



Université Robert Schuman, Strasbourg, und der Fachhochschule Karlsruhe als Bachelor/Master-Studiengang entwickelt wurde.

Unverwechselbares Profil

Der Präsident der Université de Haute Alsace, Guy Schultz, der Direktor der Berufsakademie Lörrach, Bernd Martin, und Richard Bühler, Direktor der Fachhochschule beider Basel, sind sich darin einig, dass ihre enge Zusammenarbeit über Grenzen hinweg einzigartig ist. Sie sei Teil eines gemeinsamen, unverwechselbaren Profils geworden, unterstreichen die Professoren. Für die Schweizer Seite hat Hansjörg Wirz, der mittlerweile emeritierte Direktor der FHBB, die trinationale Idee entwickelt und unbeirrbar umgesetzt. Unterstützung erhielt er vom Unternehmer Georg H. Endress.

Angehende Studierende müssen über ein deutsches Abitur verfügen, eine schweizerische gymnasiale Matur oder eine Berufsmatur oder über ein französisches Baccalauréat respektive ein International Baccalaureate. Manche sind bereit, für das Studium von International Business Management aus Zürich, St. Gallen, Bern und Biel nach Basel umzuziehen. Französische Studierende reisen jeden Tag aus Strasbourg, aus Colmar, aus Mulhouse an. Eine deutsche Studierende wählte IBM gar von Jena aus. Sie hat nach Prüfung des Curriculums im Internet ihren Wohnsitz um 600 Kilometer nach Lörrach verlegt.

Für den Direktor der FHBB, Richard Bühler, ist insbesondere von Bedeutung, dass Studierende Freundschaften schliessen – Freundschaften, die, wie er hofft, Jahre und Jahrzehnte überdauern werden.

Interkulturelle Kompetenz

Die Studierenden lernen in den trinationalen Studiengängen, sich und die anderen aus ungewohnten Blickwinkeln zu sehen. Sie erleben sich in der täglichen Zusammenarbeit. Im Studiengang International Business Management wurde Interkulturelle Kompetenz als eigener Fachbereich konzipiert. Acht Semester lang haben sich die Studierenden explizit mit interkultureller Kommunikation zu

befassen. Dabei geht es unter anderem um kulturspezifische Wertesysteme, um Einstellungen und Handlungsweisen. Thematisiert werden Vorurteile und ihre Bewusstmachung, Kommunikationsbarrieren, Konfliktbewältigung, Verhandlungsführung, Migration, Akkulturation und Integration.

Besonders bedeutsam für die spätere Praxis als Manager oder Managerin ist eine intensive Auseinandersetzung mit kulturell bedingt unterschiedlichen Managementstilen sowie dem Verhalten und der Entwicklung von Mitgliedern in multikulturell zusammengesetzten Teams, die unterschiedliche Motivationsfaktoren aufweisen und kulturspezifische Anreizsysteme.

Dabei stützen sich die Dozierenden ebenso auf wissenschaftliche Untersuchungen wie auf eigene Erfahrungen im internationalen Management. Ziel ist es letztlich, die kulturelle Vielfalt als Herausforderung und als Reichtum zugleich zu begreifen. Gefordert ist eine Wirtschaftsethik, die verantwortungsbewusst mit kulturellen Unterschieden umgeht. Fallstudien, beispielsweise über den Versuch der IKEA, mit ihren Produkten und Führungsprozessen schwedische Kultur in fremden Ländern zu implementieren, sorgen für den notwendigen Praxisbezug.

Identität und Emotionen

Wie gross sich bereits kulturelle Unterschiede zwischen den drei Ländern ausnehmen, überrascht regelmässig sowohl Dozierende als auch Studierende aller trinationalen Studiengänge. Manche Feststellungen über erlebte und beobachtete Unterschiede lösen heftige Emotionen aus, zumal dann, wenn nicht neutral von «Andersartigkeit» ausgegangen wird, sondern das Andere, Fremde einer Wertung unterzogen wird. Aussagen innerhalb der Studiengruppe über Denk- und Verhaltensmuster der andern, darüber, was nun allgemein «besser» oder «schlechter» sei, führen zu Widerspruch oder bewirken zuweilen gar Verletzungen. Bei den Méchatronics und den Bauingenieuren richtet sich der Fokus zusätzlich auf stark abweichende Technik-Normen – gerade auch im Sicherheitsbereich – und auf national spezifische Verfahrensprozesse.

In allen trinationalen Studiengängen wird auf Deutsch und Französisch gelehrt und gelernt. Für IBM spielt zusätzlich die Businesssprache Englisch eine wichtige Rolle. Ein beachtlicher Teil der Übungen und Seminare in Basel findet deswegen auf Englisch statt. Die Gastprofessoren aus englischen Universitäten leiten eine Woche lang ein Seminar oder lehren ganze Module, wie beispielsweise «Strategic Management». Dieser Teil der Internationalisierungs-Strategie soll die IBM-Studierenden auf ein anschliessendes MBA-Programm (Master of Business Administration) vorbereiten.

Ein Set von europäischen Titeln

Besonders interessant ist für Studierende die Tatsache, dass sie mehrere anerkannte Hochschultitel und -diplome zugleich erlangen. Diese öffnen ihnen europaweit Tür und Tor. Für IBM zum Beispiel sind dies: das Diplôme Universitaire de Technologie nach vier Semestern, die Licence nach sechs, Betriebsökonom oder Betriebsökonomin FH, Diplombetriebswirt BA, Maîtrise de Commerce et Vente/Ingénieur-Maître sowie Bachelor of Honours der Open University London nach acht Semestern. Die Bauingenieure erlangen gar den Titel eines Masters.

Ständig wechselnde Studienorte, unterschiedliche Unterrichtssprachen, andere Hochschulkulturen, immer wieder neue Dozierende, Praxisphasen, wenn andere Vollzeitstudierende Semesterferien geniessen, Prüfungen in allen Fächern am Ende jedes Semesters – trinationale Studierende müssen bereit sein, diese Mehrbelastung auf sich zu nehmen.

Der Erfolg gibt den Designern dieser Studiengänge Recht. Er manifestiert sich in langen Wartelisten und positiver Mund-zu-Mund-Propaganda. Und er drückt sich aus durch offene, hoffnungsvolle junge Menschen, die jenes Europa im Kleinen gestalten wollen, das andere im Grossen entworfen haben.

Internationalisierung durch Perspektivenwechsel

Die Internationalisierung an der Fachhochschule beider Basel beschränkt sich nicht auf die trinationalen Angebote. Vermehrt werden auch in herkömmlichen Studiengängen Kooperationen gesucht

mit Hochschulen im Ausland. Diese Zusammenarbeit umfasst insbesondere den Dozierenden- und Studierendenaustausch. Vorab die in die FHBB integrierte Hochschule für Gestaltung und Kunst hat eine lange Tradition in der Aufnahme von ausländischen Studierenden.

Zwar kann man sich Wissen über andere Länder auch über die Medien aneignen. Ungleich wichtiger sind indessen die Fähigkeit, mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zu kommunizieren, der Versuch, die Welt mit den Augen der anderen zu sehen, und die Bereitschaft, Mehrdeutigkeit und Unsicherheit als Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens zu akzeptieren. Es geht um eine internationale Orientierung, die Entwicklung interkultureller «Mindsets», die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel. Aufenthalte in anderen Ländern, in anderen Kulturen, an anderen Hochschulen, in internationalen Firmen fördern genau diese Fähigkeit. Sie machen scharfsinnig für die zunehmende lokale Vielfalt, die Diversität der Welt. Sie erhöhen den Mut, eigenes «Bewährtes» zu hinterfragen.

Parallel dazu steigt nicht nur individuell die Kompetenz der einbezogenen Studierenden und Dozierenden. Vielmehr entsteht ein Netzwerk, innerhalb dessen Wissen und Erfahrung geteilt oder mitgeteilt wird. Das war und ist das erklärte Ziel jener, welche die trinationalen Studiengänge erfunden haben: eine lernende Gemeinschaft, in der Unterschiedlichkeit als Chance gesehen wird.